

Vorwort der Herausgeber

Das Bild vom neuen Europa wird deutlicher. Die Konturen von der künftigen Gestalt des alten Kontinentes werden greifbarer. Im Zentrum steht dabei nach wie vor die Europäische Union – als politischer Stabilitätskern mit beträchtlicher Magnetwirkung. Die Ratifizierungsphase des Vertrages von Amsterdam wird die politische Ausstattung der Europäischen Union in den kommenden Jahren prägen. Dabei kann zwei fundamentalen Ereignissen der vergangenen Monate ein historischer und nachhaltiger Einfluß auf die Europapolitik des kommenden Jahrzehnts nicht abgesprochen werden:

- Mit der Entscheidung über die Teilnehmerstaaten der dritten Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion ist die zuletzt zum bloßen Zahlenspiel verkommene Debatte um die Einhaltung der Konvergenzkriterien sowie zum Ja oder Nein der WWU praktisch über Nacht verstummt. Europas einheitliche Währung wird nun zur Wirklichkeit werden. Spätestens mit der Ausgabe der neuen Münzen und Scheine wird die europäische Integration auf handfest anschauliche Weise zum gelebten Alltag gehören.
- Mit der Aufnahme der Beitrittsverhandlungen zu Beginn des Jahres hat die Europäische Union aufgehört, sich als rein westeuropäische Wertegemeinschaft zu verstehen. Der Traum vom geeinten Europa wird in den kommenden Jahren schrittweise wahr werden. Gleichzeitig muß die Union darauf achten, daß durch die Bevorzugung von fünf osteuropäischen Kandidaten (plus Zypern) keine neuen Trennlinien entstehen. Für alle Akteure gilt es, sich auf veränderte Koordinaten in Europa einzustellen.

Die Wirtschafts- und Währungsunion und die Beitrittsverhandlungen sind nicht nur die prägnantesten Ereignisse der Europapolitik, sondern in der Konsequenz auch die nachhaltigsten. Sie werden einen Systemwechsel in Europa verursachen, auf den sich noch keiner der Akteure bisher ausreichend vorbereitet hat. Während die Europäische Union in Amsterdam begonnen hat, die Entscheidungsstrukturen vorsichtig zu reformieren, herrschen in den kostenintensiven Politikbereichen die Auseinandersetzungen vor. Jedermann weiß, daß das große Europa beispielsweise eine andere Agrarpolitik betreiben muß als die heutige Europäische Union. Erfahrungsgemäß wird dies das bisweilen schädliche Interesse an der Wahrung alter Besitzstände nicht auflösen. Wie vital und beweglich die Europäische Union ist, wird sich insofern mit dem Erfolgsmaßstab der Erweiterung vortrefflich messen lassen. Gleiches gilt für die künftigen Mitglieder: Nachdem diese nicht einmal zehn Jahre ihre Transformation zu Demokratie und Marktwirtschaft hinter sich gelassen haben, darf das notwendige Reformtempo beim Versuch der Anpassung an die Union und der Übernahme des *acquis communautaire* nicht nachlassen.

In diesen entscheidungsreichen Jahren der Europapolitik scheint das Tempo und die Intensität der Integrationsschritte zuzunehmen. Dies dramatisiert den Bedarf an Information, Orientierung und Übersicht. Indem die achtzehnte Ausgabe des Jahrbuches der Europäischen Integration Interessen, Hintergründe und Ziele der Europapolitik und ihrer Instrumente erläutert, fungiert es einmal mehr als Fokus der Europa-Analyse. Insgesamt kann dabei auf den Ansatz der vergangenen Ausgaben zurückgegriffen werden, mit dem das Jahrbuch längst zum europapolitischen Standardwerk geworden ist.

Auch in diesem Jahr wird die Sequenz von Beiträgen, die sich den Beziehungen zu anderen Kontinenten widmet, weitergeführt. Der dritte Beitrag in dieser Reihe untersucht „Die Afrikapolitik der Europäischen Union“; aufgrund der hohen Aktualität der Asienpolitik – Stichwort Finanzkrise und ASEM II – findet sich erneut der Beitrag zur „Asienpolitik der Europäischen Union“. Aufgrund der umfangreichen Informationen, die es zum Thema Erweiterung zu verarbeiten gilt, haben wir in diesem Jahr einen gesonderten Beitrag zur „Erweiterungspolitik der Europäischen Union“ in das Kapitel „Die Bilanz“ integriert.

67 Autoren analysieren in 61 Einzelbeiträgen den Prozeß der Europäischen Integration. Entsprechend dem Ansatz des Jahrbuches, immer wieder andere Akzente zu setzen, wurden auch in diesem Jahr wieder eine ganze Reihe neuer Autoren verpflichtet: Martin Brusic (Centrum für angewandte Politikforschung, Universität München); Knut Diekmann (Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen, Brüssel); Christoph Gusy (Universität Bielefeld); Bernhard Friedmann (Präsident des Europäischen Rechnungshofes); András Inotai und Krisztina Vida (Institut für Weltwirtschaft, Budapest); Stephan Kux (Europainstitut, Universität Basel); Rosário de Moraes Vaz (IEEI, Lissabon); Peter-Christian Müller-Graff und Friedemann Kainer (Institut für Deutsches und Europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg); Thomas Petersen (Institut für Demoskopie, Allensbach); Alexander Rahr (Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Bonn); Siegmund Schmidt (Universität Trier); Wolfgang Schill und Ad van Riet (Europäische Zentralbank); Kathleen Toepel (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin); Peter Wagner (Centrum für angewandte Politikforschung, Universität München).

Besonderer Dank gilt selbstverständlich zunächst den Autorinnen und Autoren, deren große Sachkenntnis die solide Grundlage und das unverkennbare Profil des Jahrbuches bildet. Besondere Verdienste hat sich daneben Nicole Schley erworben, durch deren fachkundige redaktionelle Arbeit trotz immensen Termindrucks eine Publikation mit einem homogenen Gesamtansatz entstanden ist. Auch den Verantwortlichen des Instituts für Europäische Politik, dem Europa Union Verlag sowie der Media-Print Informationstechnologie GmbH danken wir für ihren wichtigen Anteil am pünktlichen Erscheinen des Jahrbuches 1997/98.

Werner Weidenfeld

Wolfgang Wessels